

Ist noch Saft im System?

GQMG-Jahrestagung: Das Qualitätsmanagement steht vor vielen Herausforderungen – und muss sich neu positionieren

Wie steht es um das deutsche Gesundheitssystem? Und welche Rolle spielt das Qualitätsmanagement dabei? Diesen Fragen stellten sich die rund 100 Teilnehmer der diesjährigen GQMG-Jahrestagung in Hannover. Die Antworten fallen dabei nicht unbedingt gleich aus, vor allem, wenn sich Arzt und Ökonom gegenüberstehen. Das verdeutlichte auch Prof. Philipp Schneider von der Fachhochschule Bern: „Effizienzsteigerungen werden meist beim Anderen gesehen.“ Gemeinsam mit seinem Kollegen Dr. Mathias Binswanger referierte er zum Thema „Sinnlose Wettbewerbe“ und den hilflosen Versuch, das Gesundheitswesen auf Effizienz zu trimmen. Prof. Schneider machte dabei deutlich, dass man sich bislang zu wenig damit auseinandergesetzt habe, welches die wichtigsten Themen aus Sicht des Qualitätsmanagements sind. Wer sich mit Qualitätsmanagement beschäftigt, müsse sich zudem folgende Fragen stellen:

„Die eigentliche Qualität ist schwierig zu beurteilen. Also beurteilt man, was messbar ist.“

- Wie hoch sind die qualitätsbezogenen Kosten in der eigenen Organisation?
- Wie viel kostet es, wenn dank qualitätsbezogener Maßnahmen etwas besser funktionieren soll?
- Welche Kosten entstehen infolge schlechter oder ungenügender Qualität?

Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung seien zudem nicht das gleiche, betonte Prof. Schneider. Während es bei der Qualitätssicherung („der Blick zurück“) standardisierte, strukturierte Prozesse und klare Vorgaben brauche, komme es bei der Qualitätsentwicklung („der Blick nach vorne“) auf eine offene Kultur, Ziele und Visionen an. „Hier sollte gerade nicht standardisiert werden.“ Auch Dr. Binswanger hielt nicht mit Kritik zurück: „Die eigentliche Qualität ist schwierig zu beurteilen, also beurteilt man, was messbar ist.“

Im Gesundheitswesen sei zudem häufig ein „inszenierter Wettbewerb“ zu beobachten, z.B. in Form eines Kosten-Wettbewerbs über Fallpauschalen, „indem man Patienten möglichst früh entlässt“. Resultat solch inszenierter Wettbewerbe sei immer mehr Bürokratie – „und die Ärzte haben weniger damit zu tun, wofür sie eigentlich da sind“. Wenn also kein künstlicher Wettbewerb, was dann? „Man muss die Nichtmessbarkeit von Qualität akzeptieren“, fordert Dr. Binswanger. Und: „Effizienz in einem erweiterten Rahmen verstehen.“

Prof. Martin Wehling vom Institut für Klinische Pharmakologie an der Universität Heidelberg in Mannheim hob dagegen hervor, dass es statt um Prozessqualität um Versorgungsqualität gehe. „Viele Operationen sind überflüssig, es gibt zu viel Diagnostik“, stellte Prof. Wehling fest – und spricht gar von einer „medizinischen Fehlversorgung“.

Hauptverschwender sei die Wissenschaft („zu späte Intervention zur Verhinderung von Verschwendung“), danach kämen die Ärzte („Maschinenmedizin wird am besten vergütet“), die Krankenhäuser („marktwirtschaftliches

Primat steht über Medizin“), die Pharmaindustrie, die Krankenkassen („Werbung und Bürokratie“) und die Patienten („überzogene Erwartungen und Shopping-Mentalität“).

Indikatoren ja oder nein? Hier sind sich die Referenten uneinig. Während Dr. Binswanger sie bejaht, spricht sich Prof. Wehling aus ärzt-

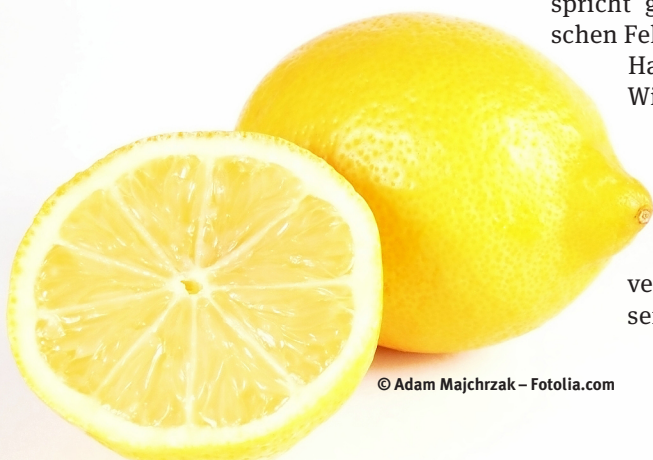
Rund 100 Teilnehmer trafen sich am 14. und 15. April in Hannover zur Jahrestagung der Gesellschaft für Qualitätsmanagement in der Gesundheitsversorgung (GQMG). Bei Vorträgen und Workshops zeigte sich deutlich: Durch intelligente Prozessgestaltung und adäquate Allokation der Ressourcen können durchaus noch Einsparpotenziale gehoben werden.

licher Sicht deutlich gegen sie aus: „Der Qualität kommt man nicht auf die Spur, in dem man quantitativ irgendwelche Dinge misst!“ Was leitet sich nun daraus für die Fachgesellschaft ab? Prof. Schneider empfahl der GQMG, sich mehr mit kritischen Fragen auseinander zu setzen. „Man ist in solchen Bereichen sehr stark damit beschäftigt, Qualität zu messen“, ergänzte Dr. Binswanger. Man mache aber keine Analyse der Anreize. Prof. Wehling forderte schließlich eine Aufteilung in Versorgungs- und Prozessqualität – „Indikationsqualität gehört dazu“ – und das Ganze „auch an den Outcomes zu messen“. ■

Daniela Schütte

Download-Tipp

Alle Präsentationen zur Jahrestagung können Sie auf der Homepage der GQMG herunterladen: www.gqmg.de/gqmg_leistung/tagungen.htm



© Adam Majchrzak – Fotolia.com